Landecker Stadtblatt u. Nachrichten

58. Jahrgang.

Allgemeiner Anzeiger für das Bieletal.

Bezugspreise: Das „Landecker Stadtblatt und Nachrichten" erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend. – Postbezugspreis für den Monat 85 Pfg. Einzelne Nummer 10 Pfg. – Beilagen: Mittwoch eine vierseitige Roman-Beilage, Sonnabend ein achtseitiges Illustr. Unterhaltungsblatt.

Postscheckkonto Breslau Nr. 75 663.

Fernruf der Geschäftsstellen: Nr. 253 und Nr. 432.

33. Jahrgang.

Amtl. Anzeigenblatt der städt. Behörden.

Anzeigenpreise:

Die einspaltige Millimeterzeile 5 Pfg., Familien- und Vereinsanzeigen 4 Pfg., für auswärtige und durch Inseraten-Büros übermittelte 8 Pfg. Reklame-Millimeterzeile 20 Pfennige.

Für telefonisch aufgegebene Inserate, sowie für Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Gustav Hänsch, für die Inserate: August Urner, Druck: Gustav Hänsch, sämtlich in Landeck.

Nr. 64. | **Landeck, Mittwoch, den 12. August.** | **1931.**

Neues vom Tage.

Mussolini gab zu Ehren der deutschen Minister ein offizielles Bankett, auf dem Mussolini und der Kanzler Trinksprüche wechselten, in denen die deutsch-italienische Freundschaft gefeiert wurde.

Wie jetzt festgestellt wird, ist die vom Reichspräsidenten ausgegangene Anregung zur Abänderung der Pressenotverordnung im Einvernehmen mit dem Reichskanzler erfolgt, mit dem telefonisch in Rom Rücksprache genommen wurde.

Einer amtlichen Mitteilung zufolge, ist eine dritte Ergänzung der vorläufigen Richtlinien für die Stellen für Devisenbewirtschaftung erfolgt, die eine weitgehende Freigabe der Devisen für den Warenverkehr enthält.

Auch der Freitag, der dritte Tag des freien Zahlungsverkehrs, ist durchweg glatt verlaufen. Überall haben die Einzahlungen die Auszahlungen erheblich überstiegen.

Nunmehr hat sich auch die ungarische Regierung gezwungen gesehen, durch Erlaß einer Devisenverordnung eine Drosselung des ausländischen Geldverkehrs anzuordnen.

Im Zentrum Berlins haben die Kommunisten Demonstrationsversuche gemacht und u. a. in mehreren großen Geschäften die Fensterscheiben eingeworfen. Zahlreiche Teilnehmer wurden festgenommen.

Neue Amerikapläne.

W. W. Seitdem der amerikanische Präsident Hoover am 20. Juni seinen Plan des „Weltschuldenfeiertages" verkündet und einige Wochen später auch – wenngleich etwas lädiert – verwirklicht hat, sind die Blicke vieler Deutscher erwartungsvoll über den Atlantischen Ozean gerichtet. Bereits während der Londoner Finanzkonferenz vom 20. bis 23. Juli sprach man von einem „zweiten Hooverplan". Er kam jedoch nicht zustande. Seit dem 1. August raunt man sich allerlei von einem weiteren großen amerikanischen Plan zu. Es heißt, amerikanische Finanz- und Wirtschaftskreise, denen daran gelegen sei, Deutschland nicht völlig als Absatzgebiet zu verlieren, seien bereit, Deutschland verschiedene Rohstoffe auf Kredit zu liefern und für die so gestundeten Summen sich mit mäßigen Sicherheiten und niedrigen Zinsen zu begnügen. Dieser Plan sollte zunächst streng vertraulich behandelt werden; er ist durch eine Indiskretion in Amerika bekannt geworden. An amtlicher deutscher Stelle versichert man, es handle sich um eine Idee, die noch in den ersten Stadien der Vorberatung stehe.

An sich ist der Gedanke einer Belieferung Deutschlands mit unentbehrlichen ausländischen Rohstoffen unter Verzicht auf sofortige Bezahlung durchaus vernünftig. Wenn wir auch eine weitere Verschuldung unsrer Volkswirtschaft an das Ausland nicht ohne Bedenken hinnehmen können, so wäre es doch offensichtlich eine Überspannung eines an sich richtigen Grundsatzes, wenn wir es ablehnen würden, Roh- und Hilfsstoffe hereinzunehmen, die es uns gestatten würden, unseren Produktionsapparat und die verfügbaren Arbeitskräfte vollständiger zu beschäftigen als bisher und als bei Verzicht auf solche Kredit-Rohstoffkäufe möglich wäre. Auch würde sich in einer Belieferung der deutschen Wirtschaft etwa mit Baumwolle, Kupfer usw. das Vertrauen des liefernden Landes auf eine bessere deutsche Wirtschafts- und Finanz-Zukunft ausdrücken. Damit würde die Aussicht wachsen, daß uns das kapitalkräftige Ausland in nicht zu ferner Zeit zur Überbrückung unserer Geld- und Kreditschwierigkeiten Anleihen zur Verfügung stellt.

Was würde eine solche amerikanische Aktion bedeuten? Wir haben bereits nach Bekanntwerden des Hoover'schen Schuldenfeierjahr-Plans hervorgehoben, daß der Antrieb in Amerika nicht Idealismus und Menschenfreundlichkeit gewesen seien. Man hatte in maßgebenden Kreisen des größten Finanz- und Wirtschaftslandes der Erde erkannt, daß die Not des einen die Verlegenheit des anderen ist, und daß man nicht erfolgreich gegen die Krise kämpfen könne, solange die Wirtschaft eines wichtigen Kulturvolks zum Dahinsiechen verurteilt ist. Wie sehr die Aussicht auf Warenabsatz geeignet ist, entgegenstehende Bedenken allgemeiner Art zu überwinden, geht daraus hervor, daß amerikanische Wirtschaftsmächte, die dem russischen Bolschewismus als Todfeinde gegenüberstehen, der Sowjetregierung Rohstoffe und Fertigerzeugnisse auf lange Sicht verkauft haben.

Wenn also der Plan einer Belieferung Deutschlands mit amerikanischen Rohstoffen auf Kredit viel für sich hat, so wäre es doch verfehlt, wenn wir uns durch eine solche Aussicht abhalten ließen, die notwendigen inneren Finanz- und Wirtschaftsreformen durchzuführen. Dem Vernehmen nach entstehen Entschlüsse der Reichsregierung über das wirtschaftliche Reformprogramm noch nicht nahe bevor. Zunächst wird sich das Reichskabinett mit der Frage zu beschäftigen haben, ob oder gegebenenfalls in welchen neuen Etappen in dieser Woche der vollkommen freie Zahlungsverkehr bei allen Geldinstituten wiederhergestellt werden soll. Der Plan einer neuen Amerikahilfe wird wohl auch erst nach Wochen reifen.

Dr. Croll.

Städtische Sparkasse Landeck i. Schlesien.

Lokales und Allgemeines.

* Die am 11. August erschienene **Amtl. Kur- und Fremdenliste** von Bad Landeck für 1931 weist nach: 6928 Kur- u. Erholungsgäste und 4921 Andere Fremde, zusammen 11849 Personen.

Volksentscheid-Resultate.

Nach der Meldung des Amtl. Preuß. Pressedienstes ergab die bisherige Zählung rund **9,8 Mill. Stimmen oder 37,1 Prozent** für Auflösung des Preuß. Landtags. Es fehlen somit zu den notwendigen 50% noch 12,9 Prozent. Im Neuroder Kreise waren 5538 Ja-Stimmen, = 15,9 Prozent; im Glatzer Kreise einschl. Glatz Stadt von 42700 Stimmberechtigten 11749 Ja-Stimmen; im Habelschwerdter Kreise 8781 Ja-Stimmen, = 26,9 Prozent. Bei zusammen 4060 Stimmberechtigten sind für unsere Kreisstadt Habelschwerdt 1074 Ja- und 39 Nein-Stimmen, also nur etwa 25 Prozent Wahlbeteiligung.

Landecks Ergebnisse zum Volksentscheid.

Unser Ort war in 2 Wahlbezirke geteilt worden. In der Stadt wählte man im Rathause. Wahlvorsteher war Herr Lehrer Gralla. Im Wahlbezirk Bad wurde im Kurhause gewählt. Der Wahl stand hier Herr Zahntechniker Hoheisel vor.

Es erhielten	in Stadt,	im Bad,	zus.
Gültige „Ja"-Stimmen	687	853	1540
„ „Nein"- „	22	34	56
„Ja"- u. „Nein"- „ zus.	709	887	1596
Ungültige Stimmen waren	10	11	21
Gesamtz. der abgegeb. St.	719	898	1617
Zahl der Stimmberecht.	2065	1303	3368
Auf Stimmschein stimmten	55	384	459
Von Landeck ausgegebene Stimmscheine	20	9	29

Unter Abzug der auf Stimmschein gemeldeten Personen haben rund 1100 Landecker mit „Ja" gestimmt; das ergiebt bei rund 3300 Stimmberechtigten eine Wahlbeteiligung von rund 33⅓ Prozent. Wenn man die am 14. September 1930 getätigte Wahl der Hitler, Hugenberg, Kommunisten, Deutsche Volkspartei und der diesen anzuschließenden Parteien miteinander vergleicht, so ergab dies bei 3424 Stimmberechtigten 1703 Stimmen (44 Stimmscheine schon abgezogen!) knapp 50 Prozent Wahlbeteiligung. Der Verlust ist also mit rund 600 Stimmen diesmal in Anrechnung zu bringen (1930 = 1703, am 9. 8. 31 = 1101). Das mit Spannung erwartete Resultat wurde schon am zeitigen Sonntagabend in verschiedenen Lokalen der Stadt und des Bades bekannt. – Aus der Umgegend erfuhren wir noch: Leuthen b. L. 78 mit „Ja", 3 mit „Nein" bei zusammen 169 Stimmberechtigten (knapp 50 Prozent Beteiligung!), Dorf Karpenstein gab ab 23 „Ja"- und 4 „Nein"-Stimmen. st.

* Auf die **Verfassungsfeier** am Dienstag, den 11. August im Saale des Hotel Blauer Hirsch wird nochmals hingewiesen.

* Am Breslauer Sender wird Donnerstag, den 13. August um 22,25 Uhr Verkehrsdirektor Hallama vom Schlesischen Verkehrsverband, Breslau über das Thema **„Rund um Landeck"** sprechen.

* **D. J. K.-Abteilung.** Das Treffen auf dem Glatzer Schneeberge wurde zu einem Fest der gesamten Jugend des Kreises Habelschwerdt. Unsere Abteilung legte in Form einer Nachtwanderung den weiten Weg zurück. Am Sonntag vormittag trafen immer neue Vereine und Gruppen auf dem Schneeberge an. Bald herrschte das bunteste Lagerleben. Ein Hauptpunkt im Tagesprogramm bildete der erhebende Feldgottesdienst. Nach demselben begannen gleich die sportlichen Wettkämpfe. Von den unsrigen Teilnehmern vermochten sich nur Paul Schäfer und Hans Jaworsky durchzusetzen, welche in ihrer Altersklasse mit gleicher Punktezahl je einen fünften Preis erhielten. Der Preisverteilung voran ging eine markante Ansprache des Herrn Kreis-Jugendpflegers. Darauf wurde gespielt und gesungen. Unsere Bruderabteilung Habelschwerdt fiel mit ihren schneidigen Freiübungen, exakten Pyramiden und der Aufführung eines kurzen Theaterstückes besonders angenehm auf und erhielt auch den Wimpel des Kreises Habelschwerdt vom Kreis-Jugendpfleger zugesprochen.

t. **Verbotenes Baden.** Außerhalb der Badanstalten, also im freien Flusse, in Teichen oder Gräben, da man die Ufer dazu betreten muß, ist das Baden verboten. Dauernd wird hier dagegen verstoßen, trotzdem andere erlaubte Gelegenheit für die erwachsene Jugend vorhanden ist. Der § 368, Ziffer 9 des Strafgesetzbuches sagt: „Mit Geldstrafe bis 150 RM. oder Haft wird bestraft, wer unbefugt über Gärten oder Weinberge, oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Äcker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, die mit einer Umfriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist, oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt." – Das sei den sogen. „wild" Badenden beim Prellborn, in den Roten Wiesen usw. eingeschärft.

s. **August – Wanderzeit.** Für unsere Gegend ist der August, wie er diesmal besonders beweist, der eigentliche Sommermonat und vielbeschäftigte Erntezeit. Bald sind die Tage der Sonnenherrschaft vorüber, der Wind weht über die Stoppeln und einzelne gelbgewordene Blätter

Bechstein
und andere Marken
bei
Olbrich-Glatz
Preisliste oder Vertreterbesuch gern und unverbindlich

verraten die kommende Nähe des früchtereichen Herbstes. Trotzdem ist jetzt beste Wanderzeit. Der Wanderer, welcher in der klaren Spätsommerluft durch die zum Teil noch bestandenen Bergwiesen, an den mit reifenden Früchten beladenen Obstbäumen vorüber seinen Weg zurücklegt, darf nicht mißmutig werden, wenn einmal das Gewölk tiefer herabhängt oder ein fröstelnder Regen herabgeht, durch den die lichten Stunden etwas verkürzt werden. Nicht nur als Wanderer der Berge, sondern auch als Wanderer des Lebens sollen wir unverzagt in die Zukunft blicken. Was Juni und Juli an Feldfrüchten versprachen, das hielt der August. Die Scheunen füllen sich und gaben Brot für die Zukunft. — Beachten wir als Naturfreunde den gereimten Rat für Wandersleute, den unser Heimatdichter Rob. Karger gibt:

„Den Rucksack nicht zu schwer,
Das Herz von Sorgen leer,
Die Zunge sangesfroh,
Auch wenn Du schliefst auf Stroh,
Gut' Weggenoß den andern,
Das gibt ein fröhlich Wandern."

* Der **Volkstanzkreis** setzt nach längerer Pause die Reihe seiner Übungsabende fort. Nächster Übungsabend Mittwoch, den 12. August, 20 Uhr im Schützenhaussaal. Gäste sind willkommen.

* **Kurtheater.** Auch die letzten Vorstellungen bewiesen wieder, daß unser Kurtheater in diesem Sommer auf ganz besonders künstlerischer Höhe steht. Unsere Bühnenleitung versteht es einen zugkräftigen Bühnenplan aufzustellen und dem Publikum Abwechslung zu bieten. Die „Bunten Abende", die abwechselnd im Hotel Hohenzollern, Hotel Schlössel, Japan. Teehaus stattfinden, erfreuen sich ganz besonderer Beliebtheit. Ebenso die Freilichtaufführungen im Waldtempel. Leider unterliegen diese zu sehr den Witterungseinflüssen. Paul Preuß versucht jedoch auch hier einen Ausweg zu finden. Es sollen ab Sonnabend, den 15. August keine Freilichtaufführungen mehr bei schlechtem Wetter ausfallen, sondern man wird diese Vorstellungen im alten Kurtheater Luisenhof geben und zwar zu denselben kleinen Preisen. Für 50 Pfg. wird man im Theatersaal sitzen, an gedeckten Tischen seinen Kaffee trinken können. — Für 1.— Mk. sitzt man in den Logen ebenfalls an Tischen etc. Am vergangenen Sonnabend war übrigens ein Bunter Abend im Luisenhof seitens der Mitglieder des Kurtheaters. — Dieser Abend hat in dem entzückenden Theaterchen sehr gefallen und wird damit zu rechnen sein, daß die nächsten Veranstaltungen, die meistens an den Sonnabenden sein sollen, einen Massenbesuch bringen werden, namentlich da unsere Bühnenkünstler an den Abenden im Luisenhof noch Gelegenheit haben nette Sketsche, Possen etc. zu geben. M.

* **Kurtheater.** Die wenigen Wochen in denen wir unser Kurtheater noch haben, werden schnell genug vorübergehen, darum heißt es das Gute, was uns noch geboten wird, nicht zu versäumen. Was bringt der Spielplan in den nächsten Tagen? Am heutigen Dienstag ist zunächst einmal im Hotel Hohenzollern ein „Bunter Abend beim rheinischen Mädchen und rheinischen Sang". Man wird sich auch hier wieder recht gut unterhalten. — Morgen, Mittwoch, abends 8¼ Uhr wird der Ehrenabend für den 1. Liebhaber Karl Priewe-Valentin sein. Der vornehme Darsteller der Liebhaberrollen hat sich das historische Stück „Die Mühle von Sanssouci" zum Ehrenabend gewählt und wird darin die Rolle des König Friedrich II. von Preußen spielen. Selbstverständlich besitzen diese Werke keinen besonderen klassischen Wert, aber, und das ist sehr gut, sie lassen uns die preußische Geschichte nicht vergessen und stellen historische Persönlichkeiten auf die Bühne, die für unsere Generation vorbildlich bleiben werden und müssen. Man gehe also morgen ins Theater und freue sich wieder einmal darüber, wie einst preußische Könige mit ihrem Volke verkehrten. — Donnerstag und Freitag sind keine Vorstellungen wegen auswärtiger Gastspiele. — Sonnabend nachm. 4 Uhr im Waldtempel das Lustspiel „Wenn Männer schwindeln". — Bei ungünstiger Witterung ist diese Aufführung nachm. 4 Uhr im Luisenhof. Abends ½9 Uhr im Luisenhof „Bunter Abend". Sonntag abend ist der Ehrenabend für Paul Preuß, zur Aufführung gelangt die Lieblingsoperette von Strauß „Ein Walzertraum".

* Im Rahmen der **Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Gebirge des Ostens** hat die Reichsregierung einen Betrag zur Verfügung gestellt, der es ermöglicht, in allen Gemeinden des Kreises Habelschwerdt für das Rechnungsjahr 1931 die Realsteuerzuschläge für die Grundvermögensteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerisch genutzten Grundbesitz um 20 Prozent und die Zuschläge zur Gewerbesteuer aller Art um 10 Prozent zu senken. Die Senkung wird für die einzelnen Gemeinden in Kraft treten, sobald die Gemeindekörperschaften die entsprechenden Steuersenkungsbeschlüsse gefaßt haben und diese genehmigt sein werden. Es ist Vorsorge getroffen, daß dies sobald als möglich geschieht. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Arbeiterwohngemeinden, die gemäß § 52 der Gewerbesteuerverordnung Ansprüche auf Beteiligung an der der Betriebsgemeinde zufließenden Gewerbekapital- und Lohnsummensteuer haben, an der Entschädigungssumme für die Realsteuersenkung aus Osthilfemitteln im gleichen Verhältnis laufend zu beteiligen sind wie an den Zahlungen auf die Gewerbekapital- und Lohnsummensteuer selbst und daß Beträge, die auf Grund der Steuervereinbarungen gemäß § 49 der Gewerbesteuerverordnung für das Rechnungsjahr 1931 zu zahlen sind, in dem gleichen Verhältnis gesenkt werden müssen wie die Gewerbesteuerzuschläge.

Hotel Haus Hohenzollern.
Mittwoch, den 12. August
REUNION
(Jazzband-Kapelle.)

Aus Grafschaft u. Provinz.

Glatz. Von der Polizei festgenommen wurde hier eine verdächtige Person in Frauenkleidung, die sich seit 4 Tagen in einem hiesigen Hotel einlogiert hatte und durch sein eigenartiges Benehmen in verschiedenen Gaststätten und in den Straßen von Glatz aufgefallen war. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß es sich um einen Berliner Syndikus handelte, der in diesen Tagen auf dem hiesigen Gericht mehrere Termine wahrgenommen hatte. Nach Feststellung seiner Personalien wurde er wieder aus der Haft entlassen.

Glatz. Der Bienenzuchtverein Glatz veranstaltet anläßlich seines 50jährigen Bestehens eine Imkerwerbeschau, die im Anschluß an einen Festakt, bei dem Bürgermeister Ludwig namens der Stadt, Imker Thienelt-Schweidnitz im Auftrage des Gaues der Imker am mittelschlesischen Gebirge und Tierarzt Dr. Römer für den Tierschutzverein dem Jubelverein die Glückwünsche überbrachten, eröffnet wurde. Die sehr interessante Schau, auf der man u. a. an mehreren Stöcken die emsige Arbeit der Bienen unter Glas beobachten kann, bleibt bis Dienstag geöffnet.

Nimptsch. Der Leiter der hiesigen Kreisgiro- und Sparkasse, ist seines Amtes enthoben worden. Die Kasse soll in großem Umfange Kredite gegeben haben, die als verloren gelten müssen, so z. B. an einen Viehhändler allein 300000 RM.

Breslau. In der Julius Schottländer-Straße fuhr ein Motorrad in ein Pferdefuhrwerk hinein. Der Zusammenprall war furchtbar. Dem Motorradfahrer, der aus Breslau kam, dem Bäckermeister Georg Zielasny, wurde der Schädel zerschmettert, sodaß das Gehirn hervortrat und der Unglückliche auf der Stelle tot war. Seine auf dem Soziussitz befindliche Ehefrau wurde lebensgefährlich verletzt.

Breslau. (Insolvenz.) Die in ganz Schlesien bekannte, seit 35 Jahren bestehende Firma Georg Schenkalowsky Nachf., A.-G., Breslau, (Graphischer Großbetrieb und Papierverarbeitung), hat ihre Zahlungen einstellen

Die Kehrseite der Mechanisierung.

Die furchtbare Arbeitslosigkeit, die gegenwärtig schon ein Viertel des Deutschen Volkes erfaßt, Not und Verzweiflung mit sich führt und auch die noch tätigen Volksteile durch den eintretenden Kaufkraftausfall in Mitleidenschaft zieht, ist der sichtbarste Ausdruck und die bedauerlichste Folge der jetzigen Wirtschaftsdepression.

Es gibt Leute, welche auch diese Depression jenen berühmten Wellenbewegungen des Wirtschaftslebens zurechnen, die auch der Lehre der Oekonomen aus der regelmäßigen Aufeinanderfolge von Hochkonjunktur und Baisse bestehen. Zwar teilen wir diese Ansicht im großen ganzen, aus einem gewissen Optimismus heraus und aus der Erkenntnis, daß die Ursachen der gegenwärtigen Krise in der Mehrzahl nicht Jahrzehnte lang fortwirken können, sondern einmaliger, vorübergehender Natur sind, wie z. B. der Weltkrieg, die Inflation, der Youngplan, das Zurückbleiben der Welt-Goldproduktion. Dieses „im Großen Ganzen" soll aber doch eine wesentliche Einschränkung unserer Zustimmung bedeuten.

Wir meinen nämlich, daß der eine, leider nur zu häufig übersehene Depressionsgrund auch nicht in Zeiten größter Prosperität aus der Welt verschwinden wird. Es ist dies diejenige Mechanisierung der Produktion, welche Arbeitskräfte in großem Umfange erübrigt, ohne durch eine außerordentliche Verbilligung der Produkte durch den die Entlassungen eingetretenen Kaufkraftausfall auszugleichen. Sollte es unserer Wirtschaft, wie wir es erhoffen, beschieden sein, zu einer normalen Situation zurückzukehren, so würde sich ergeben, daß trotz des Eintritts in normale Verhältnisse ein Teil der Arbeitslosen nicht unterzubringen sein wird, weil die insbesondere im letzten Jahrzehnt eingetretene Mechanisierung in den einzelnen Betrieben die frühere hohe Zahl der Arbeitnehmer erübrigt. Es haben nämlich inzwischen die einzelnen Industriebetriebe in ihrem Streben nach Ausdehnung und Steigerung der Produktion und Senkung der Lohnkosten ihre Arbeitnehmer weitgehendst durch Maschinen ersetzt und damit tatsächlich zum Teil eine Erhöhung des Gewinns bezw. eine Verbilligung der Produkte erreicht.

Diese betriebswirtschaftlich richtige Maßnahme des Einzelunternehmens wirkt sich aber gegenteilig aus, falls alle großen Produktionsbetriebe derart vorgehen; denn: Produktion ohne entsprechenden Konsum ist Unsinn; der Konsum wird aber vor allem durch das Heer der Arbeitnehmer bewirkt; diese sind jedoch durch die Produktionsänderung zum Teil Unterstützungsempfänger, d. h. zu schwache Konsumenten geworden, sodaß die Produzenten ihre Produkte nicht mehr genügend absetzen können. So haben wir die ungeheuerliche Erscheinung vor uns, daß große Menschenmassen dürftigst dahinleben müssen, während Waren aller Art in Hülle und Fülle vorhanden und nicht absetzbar sind. Man kann diesen Zustand auch von einem anderen Gesichspunkte aus ansehen und ihn dann als „Uebervölkerung" bezeichnen. Menschenüberfluß —, aber nicht, weil wir Mangel an Lebensgütern haben, sondern weil wir in Sachgütern ersticken, die erzeugt sind, ohne daß durch diese ihre Erzeugung Kaufkraft geschaffen wurde.

Hier wird man den Einwand hören, daß die infolge der Mechanisierung eingetretene Verbilligung der Waren eine Verstärkung der Kaufkraft des Geldes bedeute und damit wiederum eine Erhöhung der Kaufkraft der Konsumenten. Diesem Einwand ist zum Teil stattzugeben, aber wirklich nur zum Teil; denn wo bleibt die Verbilligung z. B. in der Schwerindustrie, wenn, wie in Deutschland, nur erreicht wird, daß der deutsche Eisenpreis 70% über dem Weltmarktpreis liegt? Oder, was nutzt uns die Mechanisierung der Brotherstellung in den Berliner Brotfabriken, wenn diese Brotfabriken kürzlich erklären mußten, sie könnten die von den kleinen Bäckern vorgeschlagene Preissenkung nicht tragen. Welcher Widersinn liegt in dem Aufbau einer Produktion, die weder höhere Gewinne erzielt, noch niedrigere Preise bietet als das Handwerk, gleichzeitig aber die Arbeiteranzahl herabsetzt.

Wo aber durch die Mechanisierung wirklich eine Verbilligung der Produkte eingetreten ist, wird dort diese Verbilligung, volkswirtschaftlich gesehen, nicht dadurch aufgehoben, daß die Volkswirtschaft die hohen Summen für die Unterstützung der durch die Mechanisierung abgebauten Arbeitnehmer aufbringen muß?

Die Behauptung, daß die Mechanisierung nur in einzelnen Industrien durchgeführt sei und deswegen keine Mitschuld an der Krise trage, trifft nicht zu; man sehe sich nur einmal um. Ueberall ist diese Mechanisierung vorgedrungen; dafür nur ein paar bekannte Beispiele: In der Landwirtschaft werden Mähdrescher eingeführt, durch die bewirkt wird, daß eine Maschine das auf dem Felde stehende Korn bis zum landwirtschaftlichen Endprodukt umwandelt; im Bankgewerbe sind es die Buchungsmaschinen, die den Abbau tausender von Bankbeamten verschuldet haben; beim Tiefbauunternehmer wird vielleicht ein Riesenbagger eingestellt, der ganze Schachtkolonnen ersetzt; und Elektrizitätswerke, die ganze Provinzen mit Kraft beliefern, können von einer Handvoll Menschen bedingt werden, usw.

Nach dem Gesagten fühlen wir uns berechtigt, hinter die Behauptung, die Mechanisierung sei volkswirtschaftlich wertvoll, ein ganz großes Fragezeichen zu setzen.

Der Fluch der Mechanisierung trifft aber ein Volk nicht nur auf materiellem Gebiet. Auch das Menschentum, und zwar dasjenige der noch übrigen Arbeitnehmer eines mechanisierten Betriebes gerät in höchste Gefahr; denn es ist nicht wahr, daß man Volkkraft und Arbeitslust allein durch Wohlfahrtseinrichtungen und Vervollkommnung der Sozialversicherungen, also durch pflegliche Behandlung des menschlichen Körpers, festigen könne. Man dürfte auch an der heutigen inneren Krise des Menschen nicht vorübergehen. Durch die Mechanisierung wird ein Menschentyp gezüchtet, der einem Automaten sehr ähnlich geworden ist (Beschäftigung am laufenden Band!) und der diesem Zustand eine Degradierung seines Ichs verdankt. Das Verständnis für den wahren Sinn der Arbeit, nämlich den Lebensinhalt eines Menschen zu sein, ist in ihm ertötet; denn die mechanisierte Produktionsform ist bestrebt, dem Arbeitnehmer immer mehr die Selbstverantwortung gegenüber seiner Tätigkeit zu entziehen und hat damit in ihm das Gefühl der Unfreiheit und des Nichtnötigseins wachgerufen und das Wertbewußtsein der eigenen Arbeit ausgelöscht.

Wer da aber meint, es sei für das Wohl des Volkes nicht nötig, daß die Mehrzahl der Werktätigen am Arbeitsprozeß innerlich interessiert sei, wer vielmehr meint, daß allein der Arbeitsertrag, der Lohn, auf die Dauer das einzige Bindeglied zwischen Arbeit und Mensch sein kann, beweist damit, daß er allzu flüchtig denkt; denn der Lohn als Entgelt für geleistete Arbeit steht nur noch in ganz loser Beziehung zu seinem Träger, dem Unternehmen. Seine Höhe ist das Ergebnis eines fortwährenden Kampfes überbetrieblicher Organisationen, denen das einzelne Unternehmen gleichgültig ist, weil sie keine innere Beziehung zu ihm haben.

Nach dem bisher Dargelegten gewinnt das paradoxe „Durch Fortschritt zur Verelendung" an innerer Berechtigung. Durch technischen Fortschritt, durch Mechanisierung zu materieller und seelischer Verelendung eines Volkes. Und die Nutzanwendung davon? Nun, man muß sich klar machen, daß die Amerikanisierung und Mechanisierung unserer Wirtschaft nicht das allein seligmachende Rezept für unsere Nöte darstellt. Und man möge einer Produktionsform, die auch heute noch — trotz allen Geschwätzes von volkswirtschaftlichen Snobs — auf breitester Basis große Teile der wirtschaftlichen Bedürfnisse unseres Volkes befriedigt, wir meinen die handwerkliche Produktionsform, weil sie die geschilderten Gefahren vermeidet, mehr Interesse, mehr Unterstützung und mehr Anerkennung seiner Daseinsberechtigung zukommen lassen.

Dr. Dr. Slobrawa.

müssen. Als Grund werden der katastrophale Rückgang an Aufträgen und die Kündigung der Bankkredite angeben. Ein Vergleichsverfahren ist eingeleitet.

Görlitz. (Der teure Bürgermeister.) Das Ministerium hatte die Wahl des neuen Oberbürgermeisters nicht bestätigt, weil er 22000 RM. Gehalt erhalten soll, während die staatl. Richtlinien nur 12–16000 RM. vorsehen.

Görlitz. (Großer Munitionsfreund.) Auf dem Kämpferberge fanden Pilzsucher einen Rucksack mit 12000 Schuß Infanteriemunition.

Goldberg. (Tod durch ungewaschene Stachelbeeren.) Das 6jährige Söhnchen des Kutschers Zobel erkrankte nach dem Genuß einer größeren Menge ungewaschener, mit Mehltau behafteter Stachelbeeren. Schon wenige Stunden später verstarb das Kind.

Brückenberg. (Des Winters letzte Spuren.) In der Seifengrube befand sich als letzte Spur des Winters immer noch ein Schneefleck. Die heiße Witterung der letzten Tage hat im arg zugesetzt, und von der weißen Pracht ist nur ein schmutzig-grauer Fleck übrig geblieben.

Neiße. (Der Schwester das Auge ausgeschossen.) In Hinterdorf hantierte ein 15jähriger Bursche im Garten mit einem Luftgewehr. Als er dieses abschoß, betrat seine 10jährige Schwester den Garten. Ein Schuß drang dem Kinde ins Auge. Das Augenlicht auf diesem Auge ist verloren.

Falkenberg O. S. Eine Einwohnerin in Heidersdorf goß zum Feuermachen Petroleum in den Ofen. Plötzlich schlugen Flammen heraus und erfaßten die Kleider der Frau, die sofort über und über brannten. Sie erlitt hoffnungslose Brandwunden. Ihr Kind wurde so schwer verletzt, daß es bereits verstorben ist.

Sohrau. (Kleine Ursache – große Wirkung.) Am Neubau eines Wohnhauses stürzte ein mit Lehm gefüllter Eimer vom Baugerüst in die Tiefe, schlug auf der einen Seite eines nicht befestigten Brettes auf, dessen anderes Ende in die Höhe schnellte und den Arbeiter Cimalla so heftig an den Kopf traf, daß er besinnungslos umfiel, und zwar in eine Grube mit frisch gelöschtem Kalk. Er wurde von Arbeitskollegen herausgezogen und in das Krankenhaus gebracht, wo nach schrecklichen Qualen der Tod eintrat. Die Staatsanwaltschaft in Rybnik wird eine Untersuchung einleiten, ob ein strafbares Verschulden vorliegt.

Blutige Ausschreitungen am Bülowplatz.

Zwei Polizeihauptleute erschossen.

Berlin, 10. August. Zu schweren Zusammenstößen kam es gegen 20,15 Uhr am Bülowplatz. Vor der „Roten Fahne" hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, um Wahlergebnisse zu erfahren. Die Polizei hatte mehrere starke Patrouillen ausgesandt. Plötzlich fielen vor dem Kinotheater „Babylon" mehrere Schüsse, durch die der Polizeihauptmann Anlauf und der Polizeihauptmann Lenk getötet wurden. Sofort eingesetzte Schupomannschaften säuberten mit blanker Waffe und gezogener Pistole den Bülowplatz. Im allgemeinen Tumult gelang es dann dem Attentäter, zu entkommen. Bei der Durchsuchung der Musikerfestsäle in der Kaiser-Wilhelm-Straße machte die Polizei von dem Gummiknüppel Gebrauch. Dabei gab es sechs Verletzte, die eingeliefert wurden.

Ein politisches Attentat?

Berlin. Auf den Schnellzug Basel-Frankfurt a. M.-Berlin, der um 22,22 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eintreffen sollte, wurde Sonnabend abends 21,55 Uhr, bei Jüterbog ein Sprengstoffanschlag verübt. Kurz nach der Station Jüterbog hörte der Lokomotivführer einen scharfen Knall, worauf er sofort bremste und versuchte, den Zug zum Stehen zu bringen. Ehe dies gelang, entgleisten sieben Personenwagen; der Packwagen und der Speisewagen stürzten um und fielen die Böschung hinab. Trotz der Schwere des Unfalles wurden nur drei Personen schwer und 16 leichter verletzt. Tote sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Auf die ersten Meldungen hin eilte von Wittenberg ein Hilfszug herbei. Die Untersuchungskommission der Reichsbahn fand an der Unfallstelle einen 200 Meter langen Draht mit Zündschnur und stellte fest, daß aus einer Schiene ein Stück herausgesprengt worden war. Die Oberstaatsanwaltschaft in Potsdam wurde sofort benachrichtigt und entsandte noch in der Nacht eine Untersuchungskommission. Die Reisenden wurden mit dem D-Zug 23 aus München, der kurz nach dem Frankfurter Zug, die Strecke passierte, nach Berlin weiter befördert, wo sie kurz nach ein Uhr eintrafen.

Die Herbstackerarbeiten.

Durch häufige Niederschläge ist ein Teil der Ernte noch nicht unter Dach und Fach. Die Ackerarbeiten sind besonders im Osten des Reiches zur Herbstbestellung mit größerer Beschleunigung vorzunehmen, da besonders in Ostpreußen oft spät in den Boden gelangende Saaten den Unbilden des Winters weniger widerstehen. Und doch ist es vorteilhaft, wenn der Landwirt auch für die Getreideherbstsaat die Felder sorgfältig bearbeitet. Um die Verbreitung von Getreideschädlingen möglichst zu verhindern, sollten die Stoppeln nicht zu flach, aber rechtzeitig geschält werden. Die Saatfurche sollte besonders für Roggen so zeitig vorgenommen werden können, daß der Boden die Möglichkeit hat, sich abzulagern; der Roggen verlangt einen möglichst festen Boden. Im Allgemeinen sollte man den natürlichen Dünger im Herbst nicht vorwiegend zur Getreidedüngung verwenden. In den meisten Wirtschaften reicht der natürliche Dünger ja auch nur für die übrigen Kulturen. Bei Anwendung der natürlichen Dünger zur Herbstsaat wäre in diesem Falle besonders auf die Drillweite zu achten. Immer wieder finden wir besonders in bäuerlichen Wirtschaften, daß die Getreidesaaten zum Lager neigen, da bei Anwendung von natürlichem Dünger die Drillweite zu eng gewählt worden ist. Es wird mehr Saatgut verbraucht, die einzelne Pflanze hat aber später keinen Raum um sich auszubilden. Die Hackarbeiten auf den besseren Böden können im Frühjahr nicht vorgenommen werden. Das Getreide wächst verhältnismäßig gut im Anfangsstadium, hält aber eine Trockenperiode nicht durch. Vorteilhafter ist es bei rechtzeitiger Saat die Drillweite zu vergrößern; es wird hierbei am Saatgut gespart. Um die durch die Ernte entzogenen Nährstoffe zu ersetzen und um die jungen Pflanzen zu kräftigen, gebe man die Nährstoffe Kali, Phosphorsäure und Stickstoff in einem Arbeitsgang durch Nitrophoska J. G. oder auch einzeln als Kalisalz, Thomasmehl oder Superphospat und schwefelsaures Ammoniak. Die Düngung kann mit den Ackerarbeiten oder auch als Kopfdüngung nach Ergrünen der Saaten erfolgen. Diplomlandwirt Behrend.

Wie soll man Obst essen?

Von H. Klepp-Berlin.

RHV. – Von den verschiedensten Seiten wird eifrig dafür geworben, Obst möglichst frisch und nicht gekocht oder geschmort, oder sonst mit Feuer zubereitet zu genießen. Andererseits wird mit Eintritt der Obstzeit auch wieder darauf hingewiesen, daß rohes Obst oft zu Magenverstimmungen oder noch ernsteren Verdauungs- und Stoffwechselstörungen Anlaß geben könne. Ängstliche Gemüter wissen sich gegenüber diesen, sich durchaus widersprechenden Angaben und Warnungen nicht anders zu helfen, als daß sie – wenn auch ungern – auf den Genuß frischen, nicht besonders zubereiteten Obstes vollkommen verzichten. Das ist aber unnütze Überängstlichkeit. Frisches Obst müssen nur diejenigen meiden, denen es ihrer Körperverfassung wegen vom Arzte ausdrücklich verboten worden ist. Das ist aber glücklicherweise nur eine geringe Anzahl von Volksgenossen. Alle Anderen brauchen sich den Frischobstgenuß wirklich nicht verkümmern zu lassen, wenn sie nur eine einfache, überall mögliche und durchaus nicht lästige kleine Vorsichtsmaßregel anwenden. Man muß sich nämlich nur daran gewöhnen, kein ungewaschenes Obst zu essen. Einfaches Abspülen mit Wasser genügt hier schon zur Reinigung. Zu Hause und an Orten, wo Frischwasser jeder Zeit zur Verfügung steht, begegnet diese Reinigung natürlich keinerlei Hindernissen, es sei denn der nicht unberechtigte Einwand der Hausfrau, daß einmal gewaschenes Obst sich nicht so gut und so lange hält wie ungewaschenes, und daß deshalb gewaschen auf den Tisch gebrachtes Obst auch vollständig verzehrt werden müsse. Aber dieser in Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit wurzelnden, kleinen Schwierigkeit läßt sich auf die einfachste Weise begegnen, ohne die Gemütlichkeit einer Tafelrunde zu beeinträchtigen. Wo Obst ungewaschen auf den Tisch gebracht wird, stelle man gleichzeitig entsprechende Gefäße mit reinem Wasser auf. Recht weitbauchige Trinkgläser oder Glasschalen sind hier geeignet und ausreichend, daß sich jeder Obstesser unmittelbar vor dem Verzehren sein Obst selbst abspülen kann. Bei geschickter Anordung können derartige Spielgefäße sogar nicht unwesentlich zum Tafelschmuck beitragen. Auf Ausflügen aber wird sich meist ein Brunnen oder eine Wasserzapfstelle finden lassen, die es erlaubt, das Obst kurz vor dem Genuß abzuspülen. Auf Ausflügen oder Reisen zum Verzehr mitgenommenes Obst kann evtl. vor der Mitnahme gewaschen und dann entsprechend verpackt werden. Erfahrungsgemäß werden nur in den allerseltensten Fällen derartig mitgenommene Eßwaren wieder mit nach Haus gebracht, also die Gefahr des Verderbens ist hier nicht groß. Im übrigen gilt – das Waschen des Obstes vor dem Genuß vorausgesetzt – die alte Volksweisheit: „Bange machen, gilt nicht!"

Literarisches.

Im neuen **Daheim (67. Jahrgang Nr. 45)** erklärt Prof. Dr. Max Wolff in seinem ausgezeichneten Aufsatz „Papiergeld" das Wesen der Inflation und der Deflation. „Aus der Geschichte der Seefahrt" erzählt Kapitän z. S. von Waldeyer-Hartz; vorzügliche Wiedergaben mehrerer Wandgemälde von Klaus Berg n illustrieren seine Ausführungen. N. van Kempen hat die Bayreuther Dirigenten liebevoll karikiert. Rechtsanwalt B. Blau unterrichtet uns über alle juristischen Fragen, die mit der Pacht oder dem Kauf einer Wochenendparzelle und mit dem Bau eines Wochenendhauses entstehen. Einer heiteren Plauderei über die Straßenspiele der Hamburger Jungs folgt die wahre Tiergeschichte „Krischan" von K. A. von Laffert. Karl Hobrecker würdigt kritisch das Jugendschrifttum des 18. Jahrhunderts. Dazu gibt es einen spannenden Abschnitt des großen neuen Romans „Die unruhigen Mädchen" von Fedor von Zobeltitz, das Frauendaheim mit Ratschlägen für Haushalt, Mode und Frauenberuf, Rätsel, eine wertvolle ganzseitige Kunstbeilage und zahlreiche schöne Bilder im Text, Neuigkeiten vom Büchertisch und vieles mehr.

Vermischtes.

Simulierte Tollwut. Der Direktor des Pasteur-Instituts in Kairo stellte fest, daß die Tollwutanfälle in den ägyptischen Dörfern in der Umgebung Kairos in letzter Zeit ungeheuer zugenommen haben. Im Laufe der letzten Wochen kamen in das Ambulatorium täglich Dutzende von Bauern und erklärten, von tollwütigen Hunden gebissen worden zu sein. In den ersten Tagen schenkte man den Erzählungen der vielen Tollwutpatienten Glauben und machte ihnen die übliche Serumeinspritzung. Als aber die Zahl der Hilfsbedürftigen gewaltige Dimensionen annahm, schöpfte man Verdacht und vermutete, daß es nicht mit rechten Dingen zuginge. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, die die eigenartige Ursache der Tollwutanfälle aufklären konnte. Vor einigen Monaten wurde ein Bauer von einem tollwütigen Hund gebissen. Im Pasteurinstitut in Kairo ist er von seiner gefährlichen Krankheit vollkommen befreit worden. Als er in sein Dorf zurückkehrte, stellte er fest, daß die Serumsinjektionen ihn nicht nur von der Tollwutkrankheit, sondern gleichzeitig auch von der Opiumleidenschaft geheilt hatten. Der Mann, der früher ein leidenschaftlicher Opiumraucher war, konnte den Geruch von Opium nicht mehr vertragen. Der Gebrauch von Opium ist bekanntlich unter der ägyptischen Bauernbevölkerung sehr verbreitet. Viele Dorfbewohner würden sich glücklich schätzen, wenn sie von dieser Leidenschaft erlöst werden könnten, die nicht nur ihr Gemüt schädigt, sondern auch ihre materielle Lage ruiniert. Ein Dorfbewohner kam auf die Idee, einen kleinen Metallapparat zu konstruiren, der einem Hundebiß glich. Für ein paar Groschen konnte jeder von dem Apparat „gebissen" werden, um danach mit deutlichen Spuren der Hundezähne nach dem Pasteur-Institut in Kairo befördert zu werden, wo durch die Seruminjektion die ersehnte Heilung von dem „Hundebiß", in Wirklichkeit aber von dem Opiumlaster erzielt werden konnte.

Zu viel verlangt. Gelehrter: Die Wissenschaft hat solche Fortschritte gemacht, daß wir jetzt sogar drahtlos Bilder senden können. — Alte Dame: Tatsächlich? Fertig gerahmt?

Briefkasten.

E. N. Soweit geht die Gemütlichkeit nicht! Ein Gastwirt braucht nicht jeden Gast zu versorgen. Auch wenn er ein öffentl. Lokal betreibt, ist der Wirt nach einer neuerlich ergangenen Entscheidung des Reichsgerichts nicht verpflichtet, Speisen und Getränke an jedermann zu verkaufen. Der Inhaber einer dem allgemeinen Verkehr geöffneten Gaststätte hat vielmehr das Recht, den Kreis der Gäste, denen er Speisen oder Getränke verabfolgen will, zu bestimmen, und somit kann ein Gastwirt nicht nur bestimmten einzelnen Personen, sondern auch bestimmten Bevölkerungskreisen den Besuch seiner Gaststätte verweigern. Wie das Reichsgericht ausdrücklich festgestellt hat, begründet die dem Gastwirt erteilte Erlaubnis (Konzession) keineswegs die Verpflichtung, jedermann als Gast zuzulassen. – Meiden Sie also das Lokal: denn der Wirt ist in seinem Rechte.

L. Z. Es ist ein vielverbreiteter Irrtum, daß die Miete erst bis zum dritten des Monats gezahlt werden brauche. Wenn die Miete monatlich im voraus zu zahlen ist (wie bei Zahlung der gesetzlichen Miete), so ist sie auch am ersten des Monats fällig.

Eingesandt.

(Nur preßgesetzliche Verantwortung.)

Einige unreife Jugendliche konnten es sich nicht verkneifen, in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag verschiedene Gebäude, Brücken und Wege etc. mit einem **„politischen Anstrich"** zu besudeln. So wurde u. a. der betonierte Verbindungssteig von Bad und Stadt, der ob seiner Sauberkeit bei Einheimischen und noch mehr bei Fremden angenehm auffällt, an mehr als 10 Stellen mit dem Hakenkreuz und der mit roter Farbe aufgetragenen Schrift: Wählt Ja! beginselt. Diese **Schmierfinken**, darunter ein Gymnasiallschüler, sind nachts bei ihrer Sudelei mit Farbentopf und Pinsel erwischt und erkannt worden. Wir haben schon früher über **„Vandalismus in Badeorten"** klagen müssen. Was sollen Fremde von einer Badestadt denken, wenn sie bei einem Sonntagausfluge Landeck so verschandelt sehen? Das ist gewiß keine Empfehlung! Derartige Handlungsweise an Gebäuden und Anlagen muß energisch durch die Polizei bestraft und dadurch niedergehalten werden. Oder glauben die Nationalsozialisten, daß sie durch ihre Buben, die nachts ins Bett und nicht zu solchem Treiben auf die Straße gehören, auch nur e i n e einzige Ja-Stimme etwa gewonnen haben? Mit nichten! – Was würde andererseits ein nat.-soz. eingestellter Haus- oder Grundbesitzer sagen, wenn seine saubere Häuserfassade „verschandelt" würde? A.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten!

Aus höheren Breiten dringen gegenwärtig kältere Luftmassen gegen Mitteleuropa vor. Die Witterung trägt daher einen sehr unbeständigen Charakter und die Temperaturen liegen sehr niedrig. Zeitweise kommt es zu Schauerniederschlägen.

Aussichten für die nächsten Tage: Noch sehr kühles unbeständiges Wetter.

Vereinskalender.

Kathol. Kirchenchor. Freitag, 14. 8. Probe in der Schule.

Kath. Gesellenverein. Mittwoch, den 12. August, abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Gastwirte-Vereinigung Landeck und Umgegend. Donnerstag, den 13. August pünktlich nachm. 4 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Kollegen Kubon.

Zentrumsverein. Rege Teilnahme an der Verfassungsfeier erwünscht.

N. S. D. A. P. Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 12. August abends 8¼ Uhr im Gasthof zur Post.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen um 9 Uhr im Herrn, nach kurzem, schwerem Krankenlager, unsere innigstgeliebte Schwester, Nichte und Kusine

Jungfrau

Gertrud Eckert

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Landeck, Patschkau,
den 10. August 1931.

Die tieftrauernden Geschwister.

Beerdigung Donnerstag, den 13. August, nachm. 3 Uhr von der St. Rochus Kapelle aus. Freitag früh hl. Messe.

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine inniggeliebte Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, die

Jungfrau

Mathilde Hauck

im Alter von 48 Jahren, 7 Monaten.

Landeck, den 11. August 1931.

Im tiefsten Schmerz

Die trauernde Mutter und Angehörige.

Beerdigung Freitag, den 14. August, nachm. 3 Uhr von St. Rochus aus. Heil. Messe Sonnabend früh 1/4 7 Uhr.

Betrifft Biersteuer.

Die Geltungsdauer der Biersteuerordnung der Stadt Landeck wird mit den erhöhten Biersteuersätzen nach Abschnitt 2 § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 bis zum September 1933 verlängert.

Breslau, den 31. Juli 1931.

Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende.
In Vertretung gez. Bochalli.

Wird veröffentlicht.

Landeck, den 7. August 1931.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag,** den 13. d. Mts. vormittag 11 Uhr versteigere ich hierselbst – Bieterversammlung **Deutscher Kaiser**

1 Ladentisch mit Glasaufsatz, 1 Registrierkasse, 1 Selbstfahrer, 1 Kraftwagen, 1 Klavier, 1 Posten Weine und Zigarren,

sowie anschließend an Ort und Stelle

1 Bandsägemaschine mit Motor,

am **Freitag,** den 14. d. Mts. 12 Uhr in Kunzendorf, Bieterversammlung **Kintschers Gasthaus**

10 Schürzen und 1 Posten Schürzen- und Blusenstoffe, sowie 1 Motorrad,

nachm. 2 Uhr in Conradswalde **Schindlers Gasthaus**

1 Klavier, 1 Grammophon mit 10 Platten, 1 Billard mit Zubehör

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Pospiech, Gerichtsvollzieher k. A.
Landeck, Glatzerstraße 15.

Eine sagt's der Andern:

„Herrlich schmeckt der Kaffee von Priesnitz.

1/4 Pfd. 0,70, 0,80, 0.90, 1.00 Rmk.
rein und wohlschmeckend, eigene Mischungen
empfiehlt
Kolonialwaren und Kaffeerösterei.

Fridolin Priesnitz,

Großes

Preis-Kegeln

im **„Goldenen Stern"**
von Freitag, den 14. bis Montag, den 17. August. Bedingungen hängen im Lokal aus.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Hartobstnutzung auf den Hauptdurchgangs- und Kreisstraßen:

Breslau-Glatz-Ebersdorf-Landesgrenze – Gemarkung Ebersdorf –,
Oberlangenau-Wölfelsgrund – Gemarkung Ebersdorf –,
Habelschwerdt-Langenbrück – Gemarkung Alt- und Neuweistritz, Brand und Langenbrück –,
Habelschwerdt-Marienthal – Gemarkung Oberlangenau bis Marienthal –,
Wölfelsdorf-Wölfelsgrund – Gemarkung Wölfelsdorf –,
Rosenthal-Mittelwalde – Gemarkung Rosenthal u. Mittelwalde und
Oberlangenau-Schönfeld – Gemarkung Oberlangenau u. Schönfeld

soll verpachtet werden. Pachtangebote sind getrennt nach den genannten Strecken schriftlich und in verschlossenem mit der Aufschrift „Obstpachtangebot versehenem Umschlage bis **Sonnabend, den 15. August 1931, vormittags 10 Uhr,** an das Kreisbauamt Habelschwerdt einzureichen.

Der Kreisausschuß behält sich die freie Wahl des Pächters vor. Die Pachtbedingungen können im Kreisbauamt gegen Erstattung von 25 Rpfg. bezogen werden.

Habelschwerdt, den 6. August 1931. **Der Kreisausschuß.**

DRUCKSACHEN

des täglichen Bedarfs für Handel und Gewerbe, Behörden und Private

Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Mahnformulare
Geschäftskarten, Besuchskarten, Programme, Speisekarten, Einladungen, Danksagungen, Todes-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen, Tabellen, Speisekarten
Vermählgs.-Anzeigen, Statuten, Lohnlisten
Postkarten Umschläge, Lohnbeutel, Plakate
Formulare, Zirkulare, Preislisten, Festlieder
Festzeitungen, Paketadressen, Paketzettel, Kolli-Anhänger, Quittungen, Lieferscheine, Quittungsbücher
Fremdenzettel, Jahresberichte, Prospekte, Kranzschleifen

liefert in geschmackvoller Ausführung
bei kulantester Preisberechnung die

Buchdruckerei Hänsch

Lesen Sie das schöne August-Heft

DAS MAGAZIN

Soeben erschienen. Preis 1.— RM.
VERLAG DAS MAGAZIN DR. EYSLER & CO. GMBH, BERLIN SW68

Haben Sie Bedarf an Drucksachen?

Wir liefern:

Postkarten	Briefbogen	Preislisten
Geschäftskarten	Mitteilungen	Fest-Lieder
Besuchskarten	Rechnungen	Fest-Zeitungen
Einladungen	Mahnformulare	Kranzschleifen
Danksagungen	Quittungen	Gummistempel
Verlob.-Anzeigen	Lieferscheine	Statuten
Vermähl.-Anzeigen	Quittungsbücher	Lohnlisten
Todes-Anzeigen	Tabellen	Lohnbeutel
Paketadressen	Umschläge	Jahresberichte
Paketzettel	Programme	Formulare
Kolli-Anhänger	Speisekarten	Plakate
	Fremden-Zettel	Zirkulare usw.

sauber, geschmackvoll und preiswert

Buchdruckerei A. Urner, Landeck.

Hohenzollern-Straße 20. Fernsprecher Nr. 253.

Mil.-Vet.-Verein Landeck.

Freitag, den 14. August cr., abends 8 Uhr Hotel „Blauer Hirsch" kleiner Saal

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Besprechung betr. das 75jährige Stiftungsfest,
2. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.

Der Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten.

Pflichtversammlung
Mittwoch, den 12. d. Mts., abends 8 Uhr im Hotel **Düppeler Hof.**

Wichtige Besprechungen und Neuaufnahme von Mitgliedern. **Der Führer.**

Im Grundstücke der Stadtmühle Landeck befinden sich fremde Gegenstände.
Ich ersuche die Eigentümer, sich ihr Eigentum bis zum 1. September 1931 abzuholen, da nach dieser Zeit nichts mehr ausgehändigt wird.
Friedrich Walter.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Erdbeer-Confitüre
Aprikosen- „
per Pfd. Mk. 0,80
10 Pfd. Mk. 7,20
empfiehlt:
J. F. Volkmer,
Inh. Karl Hellwig.

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit heller Küche
zum 1. 11. 1931 zu mieten **gesucht.** Angebote mit Preis an Stadtsekret. i. R. **Ulber,** Rothsürben Kr. Breslau.

Schreibmaschine,
erstklassiges Fabrikat, tadellos erhalten, **billig zu verkaufen.** Gefl. Anfragen u. **B. 10** an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Gute
Speisekartoffeln
liefert frei Haus
Schiedeck, Bergschlösser.
Bestellung nimmt entgegen Kaufmann Hellwig, Albrechtstr.

FERKEL
verkauft
Franke, Leuthen.

Junger Hund,
grau-schwarz, **zugelaufen.** Abzuhol. b. **Wiedermann,** Siedlung.

---

200 RM.
von Hausbesitzer gegen hohe Zinsen und mehrfache Sicherheit auf 1 Jahr zu leihen gesucht. Angebote unt. **200** an d. Gesch. d. Bl.

Opekta
zum Einkochen
zu 0,25, 0,50, 0,95, 1,70 Mk.
empfiehlt:
J. F. Volkmer,
Inh. Karl Hellwig.

Haarausfall
Schuppen beseitigt
Dr. Erfle's echter
Brennessel-Geist
Mk. 1,75 Mk. 2,50
Hochprozentig
Ring-Drogerie.

Lohnsteuertabellen

zum sofortigen Ablesen des
Lohnsteuerabzuges und der Krisensteuer vom Wochenlohn bezw. Monatslohn
gültig ab 1. Juli 1931
hält vorrätig
Gustav Hänsch,
Buchhandlung und Buchdruckerei.
Telefon 432.